# Politische Rundschau.

## Deutschland.

*Den Todestag Kaiser Friedrichs (der zugleich der Wahltag war) verbrachte das Kaiserpaar in stiller Zurückgezogenheit. Gegen Mittag besuchten die Herrschaften das Mausoleum in der Friedenskirche, um daselbst am Sarkophage einen prachtvollen Kranz niederzulegen und einige Zeit in stiller Andacht zu verweilen. Auch die anderen zur Zeit in Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten hatten im Laufe des Tages zumeist persönlich die Ruhestätte Kaiser Friedrichs in der Friedenskirche besucht und gleichfalls prächtige Lorbeerkränze niedergelegt.

*Kaiser Wilhelm ist von König Oskar, wie jetzt offiziell von Stockholm aus bestätigt wird, zu der am 29. d. auf Hunneberg stattfindenden Elenjagd eingeladen worden; nach bisheriger Bestimmung trifft Kaiser Wilhelm am 28. d. abends in Gothenburg ein.

*Der Bundesrat genehmigte den mündlichen Bericht der Ausschüsse über die Vorlage betreffend das Zusatzprotokoll zu dem internationalen Vertrage wegen Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See.

*Das Resultat der Wahlen liegt noch bei weitem nicht vollständig vor. Die bekannt gewordenen Ergebnisse gestatten aber nicht den Schluß, daß der neue Reichstag der Militärvorlage günstiger gegenüberstehen wird, als der alte. In einem Drittel aller Wahlkreise müssen erst die am 24. Juni stattfindenden Stichwahlen über die endgültige Vergebung des Mandates entscheiden. Die Sozialisten haben zwar Bremen verloren, dafür aber Gotha, Breslau-West und mehrere andere Wahlkreise gewonnen. Von den sechs Berliner Wahlkreisen haben sie zwei behauptet, in den vier anderen kommen sie mit den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei in Stichwahl und dürften dabei in zwei, wenn nicht drei Kreisen Sieger bleiben.

*Die wahlfähigen Männer der Insel Helgoland hatten bei der diesmaligen Reichstagswahl zum ersten Male zu wählen, da die Annexion von Helgoland erst nach den Wahlen von 1890 erfolgte. Die Insel hat gegen 500 Wähler und ist zum 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreise geschlagen worden. Die Hamburger Sozialdemokraten hatten in den letzten Tagen (dem ‚Vorwärts' zufolge) einen „alten Seebären", der die helgoländische Fischerbevölkerung genau kennt, mit Wahlflugblättern und Stimmzetteln wohlausgerüstet, nach der Insel geschickt, um dort für die Sozialdemokratie zu agitieren. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt indessen auf Helgoland nur 19 Stimmen, während auf den Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung 441 entfielen.

*In den Kreisen der bisherigen Reichstags-Mitglieder nimmt man, wie nationalliberale Blätter schreiben, nicht an, daß die Militärvorlage abermals einer Kommission überwiesen werden wird. Es wäre davon ein praktischer Erfolg nicht zu erwarten. Neue Aufklärungen und Belehrungen könnten nach der erschöpfenden Behandlung in der vorigen Kommission nicht mehr gegeben werden; man werde voraussetzen dürfen, daß jeder Kandidat sich mit der bisherigen Entwickelung der Angelegenheit so weit bekannt gemacht habe, daß er genügend unterrichtet an die Entscheidung herantrete.

## Oesterreich-Ungarn.

*Das ‚Fremdenbl.' stellt fest, daß die Meldung des ‚Pesti Naplo' von der Teilnahme des Königs Humbert an den diesjährigen Herbstmanövern in Ungarn von kompetenter Seite keine Bestätigung findet. Schon die beschränkten Unterkunftsverhältnisse der Stadt Gäns und deren Umgebung schlössen zahlreiche Einladungen hervorragender fremder Fürstlichkeiten aus. Zuverlässig sei nur, daß der deutsche Kaiser, der König von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern und der Herzog von Connaught als Gäste erwartet würden.

*In der österreichischen Delegation erklärte der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, er pflichte dem Wunsche nach einer Besetzung der Konsulate mit österreichisch-ungarischen Staatsbürgern bei, die Durchführung dieses Wunsches werde jedoch durch den Mangel an dazu geeigneten Personen aus Oesterreich-Ungarn im Auslande erschwert. Er fördere seit seinem Amtsantritte unablässig die Thätigkeit der Konsulate, die auch ihre schwierige Pflicht mit großem Eifer und wachsendem Erfolg erfüllten.

## Frankreich.

*Ministerpräsident Dupuy muß wegen einer Erkältung das Zimmer hüten.

*Angesichts der fortwährenden Trockenheit hat der Ackerbauminister Viger die Präfekten angewiesen, ihm Berichte über die Lage der Landwirtschaft und über den Handel mit Lebensmitteln in ihren Departements einzusenden. Ferner hat sich der Minister schriftlich an den Handelsminister gewandt, dieser möchte bei den Handelskammern Berichte über den Handel mit Viehfutter einziehen und sich die Händler mit letzterem namhaft machen lassen. Wie es heißt, ist für Paris die Einführung einer amtlichen Fleischtaxe beabsichtigt, da die Fleischpreise andauernd übertrieben hoch sind, obgleich die Ackerbauer genötigt sind, das Vieh wegen Futtermangels zu Spottpreisen zu veräußern.

*Der Kassationshof hat das Urteil des Appellhofes aufgehoben, durch das Charles Lesseps, Fontane und Eiffel wegen Betruges verurteilt waren. In dem Urteil des Kassationshofes heißt es, das einleitende Verfahren und die Führung des Prozesses gegen Charles Lesseps, Fontane und Eiffel ermangeln der gesetzlichen Grundlage und seien ein nichtiger Akt, der die Verjährung nicht unterbrechen könne. Die Sache an einen andern Gerichtshof zu verweisen, liege kein Grund vor. Cottu hatte die Nichtigkeitsbeschwerde nicht eingelegt. Fontane und Eiffel wurden sofort in Freiheit gesetzt. Charles Lesseps muß noch die ihm wegen Bestechung zuerkannte Strafe abbüßen.

## Luxemburg.

*Das Gesamtergebnis der Wahlen in Luxemburg bedeutet eine unverhoffte Niederlage der Regierung. Gewählt wurden 14 Klerikale und 2 Liberale; außerdem ist 1 Stichwahl erforderlich. Der Rücktritt des Ministers Eyschen, sowie die Kammer-Auflösung erscheinen unvermeidlich.

## Italien.

*In dem am Donnerstag vormittag abgehaltenen öffentlichen Konsistorium verlieh der Papst den kürzlich ernannten acht Kardinälen den Kardinalshut. Sodann wurde in einem geheimen Konsistorium an den acht Kardinälen die Zeremonie der Mundschließung und Mundöffnung vorgenommen, worauf der Papst diesen Kardinälen den Kardinalsring verlieh. An dem öffentlichen Konsistorium nahmen die Mitglieder des Heiligen Kollegiums, das diplomatische Korps und die Prälaten teil. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt.

## Spanien.

*In der Deputiertenkammer sprach sich der Justizminister mißbilligend über den Ausstand der Advokaten aus, durch welchen Protest gegen die Reformen des Ministers eingelegt werden solle, und hob hervor, daß die Regierung energisch vorgehen werde. Die Kammer lehnte alsdann mit 97 gegen 30 Stimmen einen Gegenantrag der Konservativen zum Budget ab.

## Rußland.

*Ein ständiges Mittelmeer-Geschwader, wie ein solches schon bis vor acht Jahren bestanden hat, beabsichtigt Rußland wie wie man hört, aus dem Teile seiner Seemacht, zu gründen, der sich zur Zeit unter dem Kommando des Vize-Admirals Kasnakow in Amerika bezw. auf dem Wege nach Amerika befindet. Dies ständige russische Mittelmeer-Geschwader wird unter das Kommando des als großer Franzosenfreund bekannten Kontre-Admirals Makarow gestellt werden. Vize-Admiral Kasnakow giebt nach seiner Rückkehr aus Amerika die Führung des Geschwaders ab.

## Balkanstaaten.

*Aus Belgrad wird gemeldet, daß außer dem Kriegsminister auch der Bauenminister Oberst Stankowitsch aus dem Kabinett scheiden und ein Kommando im Heere übernehmen werde. Die bisherigen Nachrichten über die Person des Nachfolgers des Obersten Franassowitsch im Kriegsministerium seien unbegründet, da diese Frage den Ministerrat noch gar nicht beschäftigt habe. Als sicher erscheine nur so viel, daß man darauf bedacht sein wird, eine engeren Parteiverbindungen entrückte Persönlichkeit auf diesen Posten zu berufen, den man so viel als möglich den Schwankungen des Parteilebens zu entziehen wünscht.

# Von Nah und Fern.

**Die Erdarbeiten am Nordostsee-Kanal** sind soweit vorgeschritten, daß nur noch etwa ein Fünftel der gesamten zu bewegenden Erdmasse herauszuheben ist. Es ist daher die Vollendung des Werkes im Jahre 1895 mit Sicherheit zu erwarten. Der Kanal ist überdies jetzt schon reich an großen Bauwerken. Von der großen Eingangsschleuse zur Ostsee ist bekanntlich ein Modell in Chicago ausgestellt, und die Schleuse nach der Nordsee ist gleichfalls ein gewaltiges Werk.

**Ein „verbissener" Politiker.** Wie man aus Halle a. S. schreibt, gerieten dort am Sonntag abend zwei Schneidergesellen auf der Straße in einen so lebhaften Gedankenaustausch über die bevorstehenden Reichstagswahlen, daß der eine auf den anderen lossprang und ihm ein großes Stück der Unterlippe abbiß.

**In dem großen Spielerprozeß,** der vor dem Landgericht zu Hannover schwebt, ist der Termin zur Hauptverhandlung zum 6. Juli zu erwarten. Nachdem es einem der Angeklagten gelungen ist, zu entwischen, beträgt die Zahl der Angeklagten noch 16. Von der Anklagebehörde sind 103 Zeugen vorgeladen worden, zu denen noch etwa 50 von der Verteidigung vorgeladene Zeugen treten. Bei diesem riesigen Umfang der Beweisaufnahme dürfte die öffentliche Verhandlung des Prozesses etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. In Hannover erwartet man täglich das Eintreffen des Angeklagten Samuel Seemann aus Berlin, der flüchtig geworden war, aber in Antwerpen festgenommen worden ist.

**Betrug gegen die Bahnverwaltung.** In der bekannten Strafsache gegen die Kommissionäre der Hamburger Viehhändler, die des fortgesetzten Betruges gegen die Bahnverwaltung beschuldigt sind, sind die Verhafteten größtenteils gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die neuerdings in Essen stattgefundenen Verhaftungen stehen mit dieser Angelegenheit im Zusammenhange. Beide Strafsachen werden deshalb zusammen in Hamburg verhandelt werden.

**Gespensterfurcht in einer Schule.** Am Dienstag früh entstand in der Liebfrauenschule zu Frankfurt a. M. ein allgemeiner Tumult, der sich bis auf die Straße fortsetzte. Anlaß dazu hat folgender Vorfall gegeben. Eines der Schulmädchen glaubte bei Beginn des Unterrichts ein „Gespenst" zu erblicken, und rief ängstlich: „Das Gespenst, das Gespenst! In der Uhlandschule war es auch schon gewesen!" Dieser Ruf gab das Signal zum Ausbruch der ganzen Klasse. Weinend und zitternd stürzten die Mädchen ins Freie. Die meisten in den Schulhof, viele auch auf die Straße und hier setzte sich die Aufregung noch fort, da nun auch die Mädchen der anderen Klassen, von dem gleichen Schrecken erfaßt, die Klassenzimmer verließen und auf den Hof und die Straße eilten. Die Ermahnungen und Beschwichtigungen der Lehrer blieben fruchtlos, die Kinder wollten nicht mehr in das Schulhaus zurückkehren. Erst als ein Schutzmann erschien und dem Gespenst zu Leibe gehen zu wollen erklärte, beruhigten sich die aufgeregten Kindergemüter. Als der Schutzmann auf das Haus zuschritt, folgten ihm erst einzelne, dann größere Trupps und schließlich fand sich die ganze Schar in den Klassenzimmern wieder ein, sodaß die Lehrer mit dem Unterricht wieder beginnen konnten. Von dem „Gespenst" fand man natürlich keine Spur.

**Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich letzten Montag während eines Gewitters auf dem Artillerieschießplatz in Hagenau. Bei den Schießübungen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 34 war ein Soldat dieses Regiments dienstlich am Telephon beschäftigt. Während er das Schallrohr ans Ohr hielt, fuhr der Blitz in die Leitung. Wie die ‚Hagenauer Zeitung' meldet, war der Artillerist auf der Stelle tot. Einem in der Nähe befindlichen Soldaten wurden durch den Blitz die Füße gelähmt.

**Bei einer Explosion schlagender Wetter** wurden am Donnerstag auf der pfälzischen Grube „Frankenholz" 13 Mann getötet.

**Blitzschlag.** In Oberungarn besteht an manchen Orten noch die gefährliche Sitte, bei Gewittern die Glocken zu läuten. Dies thaten am Pfingstsonntag im Schawniker Kastell im Komitat Zips drei Männer, als plötzlich ein Blitzstrahl zwischen ihnen einschlug und alle betäubte. Einer der Männer ist noch mit heiler Haut davongekommen, der zweite ist taub geworden und dem dritten wurden die Beine bis hinauf zum Knie schwarz und steif, sodaß er nun im Hospital schwerkrank daniederliegt.

**Die Cholera** scheint in Frankreich doch erheblich größere Ausdehnung erreicht zu haben, als aus den von dort verbreiteten Berichten hervorgeht. Aus London meldet ‚Wolffs Büreau' von Mittwoch: Die englischen Behörden beschäftigen sich eingehend mit dem allmählichen Fortschreiten der Cholera in Frankreich. Nach Berichten, die die englischen Konsuln dem Local-Gouvernement Board übersandten, sind innerhalb der letzten Wochen in Lorient 500 Erkrankungen und 178 Todesfälle vorgekommen. Aus Morbihan wurden am Mittwoch zwei neue Fälle gemeldet. In Cette sind vier neue Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

**Sorgsam behütet.** Das Zuchtpolizeigericht in Lomiers hat am 10. Juni den eifersüchtigen, besessenen Eisenbahnarbeiter Lehuby zu 50 Frank Geldstrafe verurteilt, weil er, so oft er in Dienst ging, seine Frau in einen großen Koffer einschloß.

**Der tragische Selbstmord** des Dichters Hermann Stör und seiner Frau im Walde von Canterbury erregt in London Aufsehen. Stör war der Sohn des Partners der dortigen Tintenfabrik-Firma Stör, Brothers and Co., Upper Thamesstreet, er wurde in Deutschland erzogen, hinterläßt Gedichte und Tragödien, die angeblich verdienstvoll sind, aber keine Anerkennung fanden. Stör war tief religiös, glaubte aber an das Recht zum Selbstmord. In seiner Tasche fanden sich zahlreiche Abschiedsbriefe an Freunde in Deutschland. Kurz vor dem Selbstmord schrieb er einen phantastischen Brief an einen Freund in Leeds. Hermann Stör war erst 25 Jahre alt, die mit ihm gleichzeitig freiwillig aus dem Leben geschiedene Frau 22 Jahre alt, es ist indessen fraglich, ob das Paar verheiratet war. Die junge Frau hieß Elisabeth Neuber; sie kam ersichtlich nach England, um mit Stör zu sterben. Uebrigens befindet sich sein Vater seit 14 Jahren in einer deutschen Irrenanstalt.

**Die Geschmacksrichtung der Engländer** in bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesischen Thee, der Verkauf desselben erreichte 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylon-Thee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Gebrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist.

**Gegen den Direktor der Brüsseler Sternwarte,** Prof. Folie, hat jetzt der Minister des Innern de Burlat selbst die Leitung der Untersuchung übernommen. Für den Ankauf von Instrumenten auf der Sternwarte sind jährlich 30 000 Frank ausgesetzt und für die Jahre 1891 und 1892 ist ein Fehlbetrag von 12 000 Frank entdeckt worden. Herr Folie ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften; als er zum Direktor der Sternwarte ernannt wurde, beeilten sich die drei Akademiker Stas, Liagre und Malin, die dem Ausschusse der Sternwarte angehörten, auszutreten.

---

# Eine Woche.

11] (Fortsetzung.)

Der Jüngling befreit sich mit einem Ruck und antwortet mit vorwurfsvoller Stimme:

„Links! So lesen Sie doch, auf der Thür!"

Und damit ist er samt seinen Büchern verschwunden.

Abermals dringe ich durch den Menschenstrom, der mit jeder Minute zu wachsen scheint, vor und begebe mich, der Aufforderung folgend, auf die linke Seite des Saales.

Dort stand an der gelben eichenen Thür: „Percy Barker" und auf der Thür zur Rechten mit derselben prahlenden Schrift: „Benjamin Hood". Man hatte den Namen des Ermordeten noch nicht ausgelöscht.

Dort drinnen hinter der ersten Thür befand sich der Mann, der hier jetzt allein zu schalten und walten hatte. Für seine Rechnung floß das Geld in die Kasse, — er hatte diese Welt im Kleinen gegründet, geschaffen, organisiert, — Percy Barker mußte ohne Zweifel ein ungewöhnlicher Mensch sein, er mußte einen rastlosen Fleiß, einen eisernen Willen besitzen, einen Willen, der sich durch niemand biegen, durch nichts beeinflussen ließ; man erzählte sich die unglaublichsten Dinge von seiner Arbeitskraft; er besaß eine unübertreffliche Energie — und ein steinhartes Herz.

Lautlos öffnete sich die schwere eichene Thür und mit einem gewissen Beben trat ich ein.

Ich befand mich in einem sehr geräumigen, aufs prächtigste möblierten Zimmer. Kostbare Gemälde, kleine elegante Sofas, die ganz willkürlich und doch mit einer gewissen Symmetrie hier und da im Zimmer aufgestellt waren, Tische mit Büchern und Bildwerken, — so sah Mr. Barkers Empfangszimmer aus.

Lautlos, als wäre er der Erde entstiegen, näherte ein livreegekleideter Diener sich mir.

„Ihr Name, mein Herr?"

Stumm reichte ich ihm meine Karte, auf die ich zuvor einige Worte schrieb.

Wollen Sie gefälligst einen Augenblick Platz nehmen? Mr. Barker ist gerade beschäftigt, es wird aber nicht lange währen."

Und mit einer tiefen Verbeugung entfernte sich die elegante Erscheinung.

Die Thür zu dem Nebenzimmer, in dem sich Mr. Barker befinden mußte, war verschlossen. Ich setzte mich auf einen Stuhl ans Fenster. Von nebenan erklangen Stimmen. Hörte ich recht? Unwillkürlich rückte ich meinen Stuhl der Thür ein wenig näher. Ich spitzte die Ohren, ich horchte — die Neugierde ist ja eine der Haupttugenden des Detektivs!

Es waren Frauenstimmen, die ich vernahm, zwei helle jugendliche Frauenstimmen, hin und wieder von einem tiefen, männlichen Baß unterbrochen. Dann wurde alles still. Nach einer Weile verkündete eine klanglose, einförmige monotone Stimme:

„100 Erie-Aktien 30⅞, 10 Bank of Commerce 120,25, New Jerseybahn 120,—"

Aber weiter kam er nicht. Ein lauter Ausruf unterbrach ihn: „Sagte ich es nicht? Adieu, Mr. Barker, jetzt heißt es acht geben!"

Und ehe ich Zeit gewonnen hatte, mich vom Stuhl zu erheben, wurde die Thür aufgerissen und mit glühenden Wangen und blitzenden Augen eilten zwei Damen durch das Zimmer und zur anderen Thür hinaus.

Auf der Schwelle stand ein untersetzter Mann mit langem grauem Bart — zweifelsohne Mr. Percy Barker. Lächelnd, mit einer höflichen Verneigung näherte er sich mir, der ich mich unwillkürlich nach den davoneilenden Damen umgewandt hatte.

„Willkommen, Mr. Moore, ich habe Sie erwartet — mit Sehnsucht erwartet! Ja, ja, Miß Claflin und Mrs. Woodhull sind ungewöhnliche Damen. Bitte, treten Sie näher!"

Und er schob mich über die Schwelle des Allerheiligsten.

Ich muß bekennen, daß ich in diesem Augenblick mehr an Miß Claflin und Mrs. Woodhull dachte als an Percy Barker. Aber diese beiden jungen Damen waren auch infolge ihrer Exzentrizität in ganz New York bekannt.

„Woodhull und Claflin, Bankiers" ist der Name des Bankgeschäftes, welches beide Damen selbständig gegründet haben. Die Firma ist nicht älter als drei Monate. Und was waren die Damen vor dieser Zeit? Vor etwa 10 bis 12 Jahren waren sie Medien. Die Spezialität der einen waren Liebesgeschichten, während sich die andere mit der Entdeckung von gestohlenen Sachen beschäftigte. Sie beglückte zu jener Zeit verschiedene Städte mit ihrer Anwesenheit, stets unter dem Schutze der Eltern. Sie waren zart von Gestalt mit etwas burschikosen Manieren; sie hatten kurz geschnittenes, dunkles Haar und feine Nasen — sie sahen einander sehr ähnlich, die beiden Chefs der Firma „Woodhull und Claflin, Bankiers".

Wir setzten uns. Es verstrichen einige Minuten. Mr. Barker warf mir einen scharfen, prüfenden Blick zu, und auch ich betrachtete ihn aufmerksam.

Percy Barker war ein kleiner, untersetzter Mann. Er ging ein wenig vornübergebeugt; seine Augen, welche eine unbestimmte Farbe hatten, lagen ihm tief im Kopfe und waren äußerst scharf und wachsam. Ich bemerkte, wie Mr. Barker mich während des Gespräches oft gleichsam durchbohrend anschaute, als wollte er ergründen, ob meine Worte wohl wirklich der Ausdruck meiner Gedanken seien. Dies war eine Gewohnheit von ihm, die für denjenigen, mit dem er sich unterhielt, sehr störend sein konnte. Mr. Barkers langer, grauer Bart bildete einen sonderbaren Kontrast zu seinem Haar, das noch ganz schwarz und glänzend war. Die Nase war fein, aber ein wenig zu lang und quer über die Stirn lief eine breite Narbe.

Er brach das Schweigen zuerst: „Mr. Moore, wir sind ja beide Geschäftsleute" — seine Stimme war tief und wohlklingend — „es ist eine sehr traurige Begebenheit, nicht am wenigsten traurig für mich, seinem früheren Kompagnon. Freilich, ich bin früher, ehe er in die Firma eintrat, allein fertig geworden, und werde es jetzt auch wohl können!"

In seinen Worten lag etwas, was mich stutzig machte — die Ironie, die sein Ernst nicht ganz zu verbergen vermochte. Aber vielleicht war das seine Art und Weise, sich auszudrücken.